

Einleitung

Welches Verhältnis besteht zwischen Religion und Ethik? Das ist immer wieder höchst kontrovers diskutiert worden. Sind religiöse Traditionen die entscheidenden Produzenten ethischer Handlungsmotivationen? Ist somit zu befürchten, dass es da, wo solche Traditionen ihre Bedeutung verlieren, zu einer Erosion der Werte und des moralischen Empfindens kommt? Oder sind religiöse Traditionen, gerade wo sie exklusive Geltung beanspruchen, nicht im Gegenteil eine bis heute sprudelnde Quelle der Verketzerung von »Ungläubigen«, der Missachtung menschlicher Bedürfnisse, der Unbarmherzigkeit und der Gewalt? Sind nicht gerade die Religionen oft der Grund dafür, dass die Würde, die Not und das Leid anderer Menschen um vermeintlich höherer Gebote willen ignoriert werden?

Offensichtlich können religiöse Bindungen sehr ambivalente ethische Konsequenzen haben. Die Frage ist: Wovon hängen die ethischen Folgen religiösen Commitments im Einzelnen ab? Religiöse Bildung ist gewiss ein Medium, das dabei eine entscheidende Rolle spielt. Wo religiöse Bildung an Boden gewinnt, tritt das in unreflektierten Glaubensformen steckende Diskriminierungs- und Gewaltpotential zurück. Und wo der interreligiöse Dialog gepflegt wird, wird erkennbar, dass fast alle großen Religionen Weisungen enthalten, die jedem Menschen Würde zusprechen, die Aufmerksamkeit und Solidarität gerade für die Armen und Notleidenden einfordern und die deutlich machen: Des Menschen Ansehen bei Gott ist wesentlich auch von seinem Einsatz für den Anderen abhängig.

Nun ist es sicherlich nicht der hauptsächliche Auftrag des Religionsunterrichts, ethische Handlungsmotive zu generieren; aber es darf hier eben auch keinesfalls außer Acht bleiben, dass religiöser Glaube, und das gilt für Christentum, Judentum und Islam ganz besonders, ohne Früchte, ohne ein mit diesem Glauben verbundenes Bemühen um einen leidempfindlichen, geschwisterlichen Lebensstil im Kleinen wie im Großen, als verfehlt gilt. Gerade die prophetische Tradition der Bibel lehnt religiösen Eifer ab, bei dem die Sorge um den rechten Gottes-Dienst nicht auch korrespondiert mit der Sorge um den Anderen. Wobei es heute in Anbetracht der schwer abschätzbaren Folgen von Handlungen in komplexen Systemen, der zunehmend stärker in den Blick gekommenen strukturellen Dimension sozialer Gerechtigkeit, des durch neue technologische Möglichkeiten erheblich erweiterten Entscheidungsbedarfs in

ökologischen, medizinischen und rechtlichen Fragen im Einzelfall außerordentlich schwierig ist zu sagen, was im Sinne etwa des christlichen Glaubens das ethisch Gebotene ist. Das kann ethisches Lernen im Religionsunterricht, wie das Jahrbuch gerade an Fragen der Medizinethik zeigt, zu einer auch kognitiv höchst anspruchsvollen Aufgabe machen.

Von besonderem Interesse ist für ein religionspädagogisches Jahrbuch natürlich die didaktische Frage. Es gibt so viele mögliche Ansatzpunkte für ethisches Lernen, dass gründlich überlegt sein will: Sollte man zur Auseinandersetzung mit Vorbildern und exemplarischen menschlichen Modellen einladen? Oder wäre es besser, an konkreten Fallbeispielen zu arbeiten, in denen sich die Komplexität moralischer Entscheidungssituationen präzise abbilden lässt und in denen man nicht selten mit wirklichen Dilemmata konfrontiert ist? Was sagt die Moralphysikologie dazu, wie sich ethische Urteilsbildung, aber auch moralische Handlungsbereitschaft am besten fördern lassen? Kann der Religionsunterricht in puncto ethischer Bildung vielleicht von der Praktischen Philosophie etwas lernen? Alle diese Spuren – und noch andere – werden im vorliegenden Jahrbuch genauer verfolgt.

Darüber hinaus sollen aber auch wichtige sachkundliche Informationen zum Thema bereitgestellt werden: zum Beispiel empirische Befunde darüber, welche Bedeutung die Religiosität von Jugendlichen für ihr moralisches Handeln hat; oder Expertenstatements zu der Frage, welchen Stellenwert ethisches Lernen im gegenwärtigen Religionsunterricht einnimmt; oder eine Sichtung einschlägiger didaktischer Materialien zum ethischen Lernen im Religionsunterricht.

Noch eine kleine Lesehilfe: Das Jahrbuch setzt in bewährter Weise ein mit »Grundsatzbeiträgen«, die vor allem auf die Begründung, die Voraussetzungen und die Zielperspektiven ethischen Lernens eingehen. Es folgen »Didaktische Zugänge«, die einen umfassenden Überblick über die aktuell diskutierten Ansätze und Formen ethischen Lernens bieten. Gerade für Praktiker/innen von besonderem Interesse dürfte dann das Kapitel »Materialien im Überblick« sein, das eine komprimierte Zusammenschau von einschlägigen Themenfeldern und Diskussionschwerpunkten, Lehrbüchern und Unterrichtshilfen gibt. Den Abschluss bilden von den Herausgeber/innen gemeinschaftlich verfasste Thesen und Fragen, die im Rückblick auf die Beiträge des Bandes zu weiterführender Diskussion anregen wollen. Zu erwähnen ist noch, dass ein zur diakonischen Bildung erbetener Beitrag wegen der kurzfristigen Absage des damit betrauten Autors leider entfallen musste, so dass hier eine Lücke bleibt.

Die Herausgeber wünschen nun viel Freude beim Lesen und reichen Erkenntnisgewinn!